

IM ADVENT BRICHT DER FRÜHLING IN DER SEELE AN - MITTEN IM WINTER

I. Advent ist für meine Seele Frühling – mitten im Winter

Liebe Gemeinde.

Es duftet nach Tannennadeln, Mandarinen, süßer Punschgeruch kommt in meine Nase. Endlich ist es wieder so weit. Es ist Advent. Voller Vorfreude laufe ich durch die dunklen Straßen und erfreue mich an jedem funkelnden Licht, das ein Vorbote von Weihnachten ist.

Es ist Advent und nach 2 Jahren von Coronaeinschränkungen können wir dieses Jahr wieder uneingeschränkt unsere Adventsbräuche feiern. Ich schlendere über den Weihnachtsmarkt, wärme meine Hände an einer heißen Punschdose und schaue dem fröhlichen Treiben zu.

„Im Advent bricht der Frühling in der Seele an.“ Das hat mal eine Kollegin von mir gesagt. Und gerade dieses Jahr, spüre ich diese Frühlingsgefühle auch. Mitten im Winter, nach dem Totensonntag, kommt Licht in mein Inneres. Nach dem Trauermonat November macht sich eine Aufbruchstimmung breit.



*Da wird uns was blühen... -
Hoffnungszeichen Christrose*

Es ist wie das Erwachen der Natur im Frühling. So erwache ich im Advent. Komme aus meinem Schneckenhaus heraus in das ich mich manchmal verkrieche, wenn mir die Welt zu komplex wird.

Kennt ihr auch so einen Rückzug? Bei mir geschieht das, wenn ich nicht mehr weiß, ob mein Handeln tatsächlich Sinn ergibt.

Zum Beispiel die Fußballweltmeisterschaft zu boykottieren. Immerhin sind viele Menschen gestorben. Sie wurden wie Arbeitsklaven zum Bau der Stadien in Qatar ausgenutzt. Aber kann ich durch den Boykott etwas an den Arbeitsbedingungen in Qatar ändern? Ich weiß es nicht und ziehe mich in mein Schneckenhaus zurück.

Oder was den Frieden in der Ukraine angeht: Was kann ich für den Frieden in der Ukraine tun? Ich weiß es nicht und ziehe mich in mein Schneckenhaus zurück.

Doch heute werde ich aus meinem Schneckenhaus herausgelockt. Jemand klopft an meiner Tür. Es ist Zeit das Schneckenhaus zu verlassen. Zeit aufzuräumen und alles Unwichtige rauszuschmeißen.

II. Frühjahrsputz: Zeit alles Unwichtige rauszuschmeißen

Im Advent findet bei vielen so was wie ein Frühjahrsputz statt. Die Fenster werden geputzt. Es wird richtig aufgeräumt, Unnützes weggeschmissen und alles wird schön adventlich dekoriert.

Beim Aufräumen kommt mir ein Brief in die Hand. Er ist an mich adressiert. Von Hand geschrieben. Ich lese ihn nur oberflächlich, bin aber schnell ganz gebannt. Hier spricht einer Klartext ohne lang drum herum zu reden:

„es wird Zeit, dass wir uns die Wahrheit sagen und ehrlich zueinander sind. Es ist keine Zeit mehr für Belanglosigkeiten und Oberflächliches. Ich hab das Gefühl, dass du dein Leben verschwendest und Augen und Ohren vor dem wirklich Wichtigen verschließt! Du machst dir selbst was vor und hältst dich für glücklich in deinem Wohlstand, so als würdest du nichts und niemanden im Leben brauchen. Warum brennst du eigentlich für nichts und niemanden so richtig? Und warum lässt dich auch nichts so richtig kalt? Positionier dich doch mal und komm raus aus der lauwarmen Komfortzone deines jämmerlichen, verlogenen Lebens.



Du bist mir wichtig, deshalb muss ich hier mal Tacheles mit dir reden, du bist mir wichtig und unsere Freundschaft auch. Ich hoffe, dass du den Mut hast, dein Leben mal mit offenen Augen anzuschauen, dann siehst du, wie weit weg du bist von dem, was dir mal richtig wichtig war.

Ich komme demnächst vorbei. Wäre schön, wenn du mich reinlässt.“

Liebe Gemeinde, diesen Brief habe nicht nur ich bekommen, sondern auch Sie: „Lieber Wolf, liebe Susanne, lieber Werner, liebe Annika

Eine ganze Gemeinde hat einen irritierend dreisten und schockierend offenen Brief bekommen. Ich weiß nicht, ob sie ihn erkannt haben? Den Brief aus der Offenbarung an die Gemeinde Laodizea. Ich habe ihn auf uns heute angepasst. Denn dieser Brief gilt auch uns heute.

Advent ist nicht nur die Zeit von behaglichen Stunden, sondern auch die Zeit, um im Leben aufzuräumen. Zu sehen, was kann ich wegwerfen und was könnte ich noch etwas mehr herausputzen.

Ich lese den Predigttext für heute aus dem letzten Buch der Bibel, Offenbarung 3, 14-20.

III. Predigttext aus BasisBibel: Der Brief an die Gemeinde in Laodizea

14»Schreib an den Engel der Gemeinde in Laodizea:»So spricht der, der das Amen ist, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang von Gottes Schöpfung:15Ich kenne deine Taten. Du bist weder kalt noch heiß. Ach, wärst du doch kalt oder heiß!16Doch du bist lauwarm, weder heiß noch kalt. Darum will ich dich aus meinem Mund ausspucken.17Du sagst: Ich bin reich, habe alles im Überfluss und mir fehlt es an nichts. Dabei weißt du gar nicht, wie unglücklich du eigentlich bist, bedauernswert, arm, blind und nackt.18Ich gebe dir einen Rat: Kauf Gold von mir, das im Feuer gereinigt wurde. Dann bist du wirklich reich! Und kauf weiße Kleider, damit du etwas anzuziehen hast. Sonst stehst du nackt da

und musst dich schämen! Kauf außerdem Salbe und streich sie auf deine Augen. Denn du sollst klar sehen können! 19 Alle, die ich liebe, weise ich zurecht und erziehe sie streng. Mach also Ernst und ändere dich.

20 Hör doch! Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten. Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir.



IV. Laodizea – zu beschäftigt um das Frühlingserwachen in den Seelen wahrzunehmen

Die Menschen in Laodizea haben sich gut eingerichtet. Die Stadt lag an einer Haupthandelsroute und war bekannt für ihr Bankenwesen, ihre Augenmedizin und ihre Textilien. Die Stadt war so reich, dass sie nach einem Erdbeben sich selbst wieder aufbauen konnte. Sie lehnten selbstbewusst die angebotene Hilfe aus Rom ab. Sie hatten ihr Leben also im Griff. Aber anscheinend zogen auch sie sich in ihr Schneckenhaus zurück.

„Das Gegenteil von Liebe ist nicht Hass, sondern Gleichgültigkeit.“ Dieser Satz von Elie Wiesel beschreibt gut das Problem mit dem Schneckenhaus: Gleichgültigkeit.

Ich weiß nicht was ich davon halten soll, also sage ich nichts eindeutiges. Ich lasse alles im Vagen. Bin weder kalt noch warm.

Diese Gleichgültigkeit passt nicht zu Jesus Christus und somit auch nicht zu uns Christen. Das sagt der Brief aus. Kommt raus aus eurem Schneckenhaus und bezieht Stellung.

Das ist leichter gesagt als getan.

Ich denke an den Boykott der WM, an den Krieg in der Ukraine, wie kann ich hier Stellung beziehen?

Ein Klopfen reist mich aus meinen Gedanken.

„Hör doch! Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wer meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich eintreten. Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir.“

V. Es klopft – Frühlingsgefühle

Jesus Christus stürmt nicht in unser Leben, sondern er klopft an. Höflich, abwartend. Es liegt nun an uns, ihm die Türe zu öffnen.

Wer ihn reinlässt, wird überrascht sein. Ich weiß nicht wie es euch geht, aber ich hätte gedacht, dass uns Jesus Christus nun aus unserem Schneckenhaus herauszieht und ähnlich wie in dem Brief Vorwürfe laut werden. Ich hätte erwartet, dass er uns darüber aufklärt, dass diese Unentschiedenheit und Gleichgültigkeit überhaupt nicht zu seiner Liebe passt. Ich dachte, dass er mit uns einen Frühjahrsputz durchführt und alle Schneckenhäuser herausschmeißt.

Aber nichts dergleichen passiert. Sondern vielmehr machen sich Frühlingsgefühle breit. Ihr wisst ja noch: Advent ist für die Seele Frühling – mitten im Winter.

Jesus Christus geht in die Küche und hilft mir dabei das Abendessen vorzubereiten. Er setzt sich mit mir an den Tisch und isst mit mir.

Im Bibeltext ist mir aufgefallen, wie sehr Jesus Christus hier die Gemeinschaft wichtig ist. Er sagt nicht einfach: „Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen“. Sondern auch noch: „und er mit mir“. „Ich werde mit ihm das Mahl einnehmen und er mit mir.“ Voller Liebe schaut er mich an. Wir essen und trinken, lachen und reden. Und plötzlich merke ich, wie sehr mich die Themen, über die wir sprechen berühren. Nichts ist mehr da von der Unentschiedenheit und Gleichgültigkeit. Wem Jesus begegnet der ändert sich. Er wird angesteckt von der Liebe. Das wissen wir aus vielen biblischen Erzählungen. Denkt zum Beispiel an Zachäus. Jesus musste ihn nicht auffordern sich zu ändern. Er hat mit ihm zusammen gegessen und danach spürte Zachäus die Liebe für seine Mitmenschen und wollten sie nicht länger übervorteilen.

„Wo Jesus einkehrt kehrt Frieden ein.“ Vielleicht muss ich mich ja gar nicht mehr in mein Schneckenhaus zurückziehen, wenn mir alles zu komplex ist. Ich kann es vor Gott bringen und beten. So stehe ich nicht mehr in Gefahr, dass ich gleichgültig werde und alles von mir wegschiebe. Und immer wieder erlebe ich es, dass ich nach dem Gebet weiß was zu tun ist.

Danke Herr es ist Advent. Wir erwarten dein Klopfen an unserer Herzenstür. Amen.

